

Spazierend die Kunst im Bezirk erleben

„Grätzl Art Open“. Am Samstag öffnen in Rudolfsheim-Fünfhaus renommierte sowie aufstrebende Künstler ihre Ateliertüren – und zwar für alle Menschen im Bezirk und darüber hinaus

VON MARKUS STROHMAYER

Die Begeisterung des Hausbesitzers in der Löhrgasse 9 hielt sich angeblich in Grenzen, als 2015 ein Kollektiv junger Künstler das Erdgeschoß und den ersten Stock seines Zinshauses in Rudolfsheim-Fünfhaus mieten wollte. Die aufstrebenden Kreativen blieben hartnäckig. Heute befindet sich in der einstigen Klaviermanufaktur auf 400 Quadratmetern das größte Gruppenatelier des Bezirks. 29 Künstler gehen dort täglich ihrer Arbeit nach. Zahlreiche weitere sind es im restlichen Grätzl. 100 davon öffnen am Samstag beim „Grätzl Art Open“ kostenlos ihre Studios für die Öffentlichkeit.

Für Veranstalter Peter Hörburger ist „Studio Walls“ nur eines von vielen Paradebeispielen im Bezirk, das zeigt, wie „Kunst für alle“ die Nachbarschaft bereichert: „Die Künstler in dem Gemeinschaftsatelier sind um ein gutes Auskommen mit den Nachbarn bemüht. Und unter diesen finden sich dafür immer mehr Fans derer Werke.“

Diese Symbiose hatte Hörburger im Kopf, als er den Atelierspaziergang 2021 ins Leben rief: Kunstschaffende sollten vor den Vorhang ge-



Beim „Grätzl Art Open“ soll Kunst für alle Interessierten erlebbar gemacht werden. Die Künstler stellen sich und ihr Arbeit vor

holt und Anrainern Berührungspunkte mit der Kunstszene genommen werden.

Blick hinter die Kulissen

Das Konzept funktioniert laut Veranstalter auch deshalb, weil gerade junge Künstler häufig in ihrer „Bubble“ bleiben würden. Zum „Grätzl Art Open“ hingegen kommen genauso Familien und ältere

Menschen – die dann vielleicht etwas kaufen.

Durch die Veranstaltung treffen zudem Künstler mit unterschiedlichen Arbeitsweisen aufeinander. Monika Ritter, die ihr Studio am Kriemhildplatz hat, gehört zu den etablierten Malerinnen im Grätzl. Sie beherrscht die alte Technik der Eitempera, bei der die Malmittel aus Ei-

leinöl und Harz hergestellt werden. Gleichzeitig ist sie von den nicht so erfahrenen Kollegen in der Nachbarschaft angetan: „Es ist erstaunlich, die neue Kunst zu sehen, die in unmittelbarer Nähe entsteht.“

Davon gibt es richtig viel. Zu den 24 Stationen, die sich am Samstag über den 15. Bezirk verteilen, kommen aber

auch Menschen, „die mit Kunst nichts am Hut haben“. Sie sind vor allem neugierig, was sich in den Souterrains und historischen Werkstätten heute verbirgt. „Wir haben eine ehemalige Klaviermanufaktur, eine Motorradwerkstatt oder eine Lusterschmiede, die allesamt kunstvoll zu Ateliers umfunktioniert wurden“, schwärmt Hörburger.

Letztere ist für ihn ein besonderes Schmuckstück. In der Hütteldorfer Straße 59 gelegen, bildet die frühere Lusterschmiede am Samstag um 15 Uhr den Ausgangspunkt des Atelierspaziergangs. Abends findet der Grätzlrundgang dort bei Musik, Essen und Getränken seinen Ausklang. Mehr Infos: www.graetzlгалerie.at

Fakten

Rundgang

24 Schauplätze mit Kunst von mehr als 100 Künstlern stehen am Samstag am Programm. Die Kunstschaffenden führen persönlich durch ihre Arbeits- und Ausstellungs-räume

Vielfalt

Von Malerei, Bildhauerei, Design, Street-Art, verschiedenen Druckformen über Schmuck bis hin zur Musik, Performance, Tanz, Tattoo-Art, Webkunst und Fotografie ist alles dabei

Wiener-Wohnen-Mitarbeiterinnen terrorisiert: „Frustration“ als Motiv

Zwei Monate bedingt wegen fortdauernder Belästigung

Gericht I. Er hatte von Jänner 2022 bis Oktober 2023 zwei Mitarbeiterinnen von Wiener Wohnen immer wieder per eMail verunglimpft, beleidigt und bedroht. Als er ankündigte, er werde sie „persönlich aufsuchen“, erstatteten die Betroffenen Anzeige.

„Ich möchte mich dafür recht entschuldigen. Es tut mir leid“, sagte der 59-Jährige eingangs der Verhandlung, zu der er ohne Rechtsvertreter erschien. Er sei nach dem

Tod seiner Eltern im September bzw. Dezember 2018 „familiär belastet“ gewesen.

Bei der Abwicklung des Verlassenschaftsverfahrens habe es Probleme gegeben, da die Eltern zuletzt die Miete für ihre Wohnung nicht mehr bezahlt hatten. „Auf mich sind da Kosten zugekommen, die ich nicht klären konnte“, gab der Angeklagte zu Protokoll. Das habe ihn geärgert.

„Wie kommt es, dass Sie da so ausfällig werden?“,

wollte Richterin Julia Matiasch wissen und konfrontierte den Mann mit Passagen aus seinen 23 eMails. „Aus Frustration“, meinte der 59-Jährige.

Beide Frauen verlangten für die erlittene psychische Beeinträchtigung jeweils 1.000 Euro Schmerzensgeld. Am Ende bekamen sie jeweils 200 Euro zugesprochen.

Mit dem nicht rechtskräftigen Urteil war der Angeklagte einverstanden.

Großmutter hat Angst vor der eigenen Enkelin: „Sie schlägt zu“

Drogenabhängige Wienerin soll Oma beraubt haben – Freispruch

Gericht II. Die 82-jährige Dame, die am Donnerstag mit Krücken den Gerichtssaal in Wien betritt, tut sich schwer. „Ich liebe meine Enkeltochter“, sagt sie. Dennoch hat ihre Anzeige dazu geführt, dass die 27-jährige Enkelin nun wegen Raubes angeklagt ist.

Am 29. Februar hatte die junge Frau ihre Oma im Pensionistenheim besucht. Sie habe an die Tür gehämmert, sei rein gestürmt, habe die Pensionistin angebrüllt, geschubst und Geld verlangt – so eine Version. Die andere, also die der Angeklagten: Sie habe, wie so oft, Geld von der Oma geholt. Die habe aber zu wenig da gehabt

– also sei man gemeinsam zum Bankomat gegangen.

„Ich hatte ihr erst am Vortag Geld gegeben“, schildert die Pensionistin im Zeugenstand. Doch die Enkelin sei immer lauter und aggressiv geworden. „Ich kenne die Situation. Ich hatte Angst, sie schlägt zu.“

„Lebt in anderer Welt“

Seit 13 Jahren leidet ihre Enkelin unter psychischen Problemen. Zudem konsumiert sie Drogen. „Sie ist ein derart netter Mensch, wenn sie da ist. Aber sie lebt in einer anderen Welt“, beschreibt die Oma. Sie habe sich nicht mehr anders zu helfen gewusst, als die Enkelin anzu-

zeigen. „Vielleicht ist es noch nicht zu spät, ihr zu helfen. Sie ist so ein armes Wesen.“

Die angeklagte Enkelin, die gerade wegen eines anderen einschlägigen Delikts eine Haftstrafe verbüßt, bestreitet die Oma genötigt oder beraubt zu haben. „Anfangs haben wir uns freundlich unterhalten. Dann ist es halt ein bisschen lauter geworden, weil ich das Geld gebraucht habe.“ Wofür? „Das weiß ich nicht mehr.“ Es sei nicht fair, was die Großmutter über sie sage, meint sie.

Das Schöffengericht kommt zum Urteil: Es war kein Raub. Somit Freispruch. **MICHAELA REIBENWEIN**

DA, WO TRAUMHAFTE AUSBLICKE zum Wohnen einladen.

Code scannen und Top-Objekte finden
★★★★ BEST CHOICE empfohlen von:

dibeo.at die besten Objekte

Kronen Zeitung
KURIER